Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 42 (1932)

Artikel: A.E. Fröhlichs Beitrag zu "Schillers Album"

Autor: Jenal, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901401

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

U. E. Fröhlichs Beitrag zu "Schillers Album".

Es gibt Dichter, die forglos an ihrer Zeit vorbeileben und in vergangenen Jahrhunderten oder in irgend einem Traumland ihr geistiges Dasein fristen. Der Aargauer Dich= ter Abraham Emanuel Fröhlich (1796—1865) hat weder in fernen Zeiträumen der Geschichte gelebt, tropdem er einen "Zwingli" und einen "Hutten" gedichtet, noch im Reich ber Kabelwesen, obgleich er zu den besten Kabeldichtern der Neuzeit gehört. Er war zu ftark in den politischen und religiösen Parteifämpfen ber Sonderbundszeit verwickelt, als daß er den Blick für die Wirklichkeit je verloren hätte. In seine Dichtung, fei es epischer Gesang, Erzählung ober Fabel, spielen immer Gegenwartserlebnisse hinein. Was Wunder, wenn Fröhlich häufig auch als Lyrifer, bald aus innerem Antrieb, bald auf Bestellung hin, Tagesereignisse verschiedenster Art festhält. Bu Kamilienanläffen, zu Predigerzusammenkunften, zu Gangers festen und patriotischen Feiern macht er Berse. sein Lied Wasser= und Brandgeschädigten, dann wieder einem neuen Brunnen oder einem eben enthüllten Denkmal, 3. B. ber Reiterstatue Rudolfs v. Erlach in Bern. Auch die Gedenktage berühmter Männer wie Lavater, Pestalozzi, Bebel, vergift er nicht in Gedichten zu feiern. Bu diefer Gruppe von Gelegenheitsgedichten gehört auch feine Guldigung Schillers, ein Gebicht, bas in ber Ausgabe feiner "Gesammelten Schriften" fehlt, und das auch Robert Faest in seinem Buch über A. E. Fröhlich nicht erwähnt. Es darf daher als unbekannt gelten und foll hier erstmals aus feinem Versteck hervorgeholt werden.

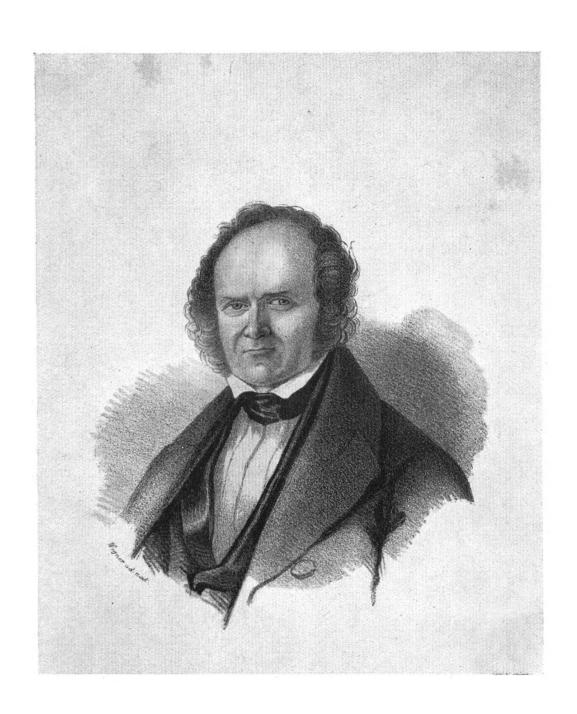
Fröhlichs Schiller-Gedicht findet sich in dem 1837 im Berlag Cotta in Stuttgart erschienenen Festbuch "Schillers Album", bessen Ertrag dem damals geplanten Schillerdenkmal in Stuttsgart zusließen sollte. Das ganze Buch enthält begeisterte Lobssprüche auf Schiller. Der ungenannte Herausgeber — wir werden ihn noch kennen lernen — verstand es, die namhastessten deutschen Geister zu dieser Ehrung des Dichterfürsten zussammenzubringen. König Ludwig I. von Bayern eröffnet den

Reigen der Schillerverehrer. Ihm folgen Prinzen und Grafen, Dichter und Gelehrte, wie Arndt, Uhland, Tieck, Chamisso, Rückert, Grabbe, Freiligrath, Simrock, Rotteck, Diez usw. Auch Desterreich ist mit klangvollen Namen vertreten: Raismund, Lenau, Auersperg, Bauernfeld, Pichler, HammersPurgsstall u. a. In einem Gedicht oder kurzen Prosaspruch seiert jeder auf seine Art den großen Dichter. Die Grüße vom Rütli überbrachte als Vertreter der deutschschweizerischen Dichter A. E. Fröhlich. Das Gedicht hat folgenden Wortlaut:

Eine Glocke ist erklungen, Tiefsten Tones voll und rein; Deutschland wird von ihr durchdrungen, Bis zur Quell' von Reuß und Rhein. Sie, die prächt'ge Stimm' von oben, Sie, die Totenweckerin, Hat vereinigt und erhoben All ihr Bolk zu ernstem Sinn. Der die Glocke hat gegossen, Stark sie schwang im Heiligtum, Singt dem Meister Dank und Ruhm, Ihr Gesellen und Genossen!

Horch! mit Festgeläut zum Siege Feiert er die Morgenstund', Da aus Rütlis Blumenwiege, Still die Freiheit uns erstund. Auferweckt von seinen Tönen, Und verklärt auf ewig neu, Schreitet Tell zu seinen Söhnen, Stets erfrischend Kraft und Treu.

Denkmal sind im Sennenlande, Dichter, Dir nun Uris Flühn, Tells Kapelln und Kütlis Grün, Und bein Lied klingt ihrem Strande.



U. E. Fröhlich Nach einem Stich im Besitze von Herrn Wilhelm Froelich, Brugg

Diese Berse reichen nicht entsernt an den herrlichen Prolog heran, mit dem Gottfried Keller anläßlich des großen Schillerjubiläums von 1859 dem Dichter des "Tell" gehuldigt hat; sie sind weniger ein Zeugnis für seine Kunst als für das Ansehen, das der Aargauer damals in Deutschland genoß. Unter den Borläusern der drei größten Schweizerdichter des 19. Jahrhunderts: Jeremias Gotthelf, Gottfried Keller und E. F. Meyer, von denen 1837 noch nicht einmal Gotthelf ausgestreten war, stand Fröhlich gewiß in der vordersten Reihe. Kein Geringerer als Gottfried Keller nannte ihn "das intenssivste und kernigste Talent der poessebesslissenen Schweiz". Daß ausgerechnet Fröhlich die Schweizerdichter in "Schillers Als bum" vertrat, hat jedoch seine besonderen Gründe. Das wird klar, so bald wir wissen, wer Fröhlich um einen Beitrag zu "Schillers Album" gebeten hat.

In Stuttgart lebte damals ber schlesische Schriftsteller und Kritiker Wolfgang Menzel. Aus Menzels "Reise nach Italien im Frühjahr 1835" erfahren wir von feinen mannigfachen Bemühungen um die Errichtung eines Schillerdenkmals in Auf seine Anregung bin gab ber Berlag Cotta "Schillers Album" heraus, ein Buch alfo, beffen Erlös bem Denkmalfonds zufallen follte. Bon Menzel, dem um 1835 gewandtesten und bekanntesten, aber auch gefürchtetsten und ges scholtensten beutschen Literaturfritifer, bem Redafteur bes Stuttgarter "Literaturblattes", waren bie Ginladungen zur Mitarbeit an berühmte Dichter und Gelehrte ergangen. Zu jenen, die bei ihm in besonderer Gunft ftanden, gahlte 2. E. Kröhlich. Sie waren in jungen Jahren miteinander bekannt geworden, da Menzel um 1820 wie so mancher deutsche Flüchtling wegen seiner liberalen Gesinnung, die sich im bas mals konservativen Deutschland nicht auswirken konnte, in die Schweiz gezogen und für turze Zeit eine Lehrstelle an ber Kantonsschule in Aarau bekleidet hat. Es entstand eine innige Freundschaft, die ihr Leben lang dauerte. Sie wurden Gefinnungsgenoffen, indem beide je langer je mehr zu konservativen Parteigangern fich entwickelten und in ihren Schriften

als Verfechter des konservativen Geistes gegen alle liberalen Regungen in Religion, Politik und Kunft gemeinsam kampften. In ihrem Briefwechsel erzählen sie einander von ihren Rämpfen und Enttäuschungen, schimpfen oft recht derb auf den radikalen Zeitgeist, pochen auf dristliche und konservative Ges finnung und rühmen die alten Sitten im öffentlichen und privaten Leben. Als literarischer Kritiker sah Menzel scharf barauf, daß in ber Dichtung ber Patriotismus, bas Christentum und die Moral hochgehalten wurden; wer sich hierin etwas zuschulden kommen ließ, konnte sich auf bissige und oft auch gehässige Kritik gefaßt machen, ob er nun Goethe ober Guts tow hieß. Diese grundsähliche und rudfichtslose Ginstellung fand Fröhlichs Beifall. Das zeigt folgende Stelle aus einem Brief an Menzel vom 18. Oftober 1831: "Du bist der scharfe und tapfere Reiniger bes Tempels ber Schönheit, und wie gerne sehe ich dich hantieren, die Wechslertische umstoßen und die Viehhändler austreiben." Solche Komplimente ließ Menzel nicht unerwidert. Einige Proben mögen andeuten, wie ber hervorragenoste deutsche Kritifer jener Zeit in feinem "Lites raturblatt" für Fröhlichs Bücher Propaganda gemacht hat. Fröhlichs "Fabeln" pries er in hohen Tonen: "Es find ohne 3weifel die besten Fabeln der neuen Zeit" (1830, Mr. 106). Als die "Troftlieder" erschienen, außerte er sich fo: "Fröhlich ist einer der zartsinnigsten Dichter unserer Zeit" (1852, Mr. 2). Beim Erscheinen ber "Gesammelten Schriften" urteilte er: "Fröhlich ift unstreitig ber ausgezeichnetste unter ben schweis zerischen Dichtern ber Gegenwart" (1853, Mr. 16). Go tont es aus den vielen, oft umfangreichen Buchbesprechungen, mobei jeweils die driftliche und konservative Gesinnung des Dichters mindestens fo hoch, wenn nicht höher als feine Runftlerschaft eingeschätt wird.

Aus all dem geht klar hervor, daß Menzels Freundschaft mit dem Gesinnungsgenossen im Aargau und die hohe Einsschätzung seiner dichterischen Arbeit den Ausschlag gaben, daß gerade Fröhlich in dem großen, zur Ehrung Schillers geladenen Geisterchor die literarische Schweiz vertreten dufte.